

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badische neueste Nachrichten. 1946-1950  
1952**

255 (1.11.1952) Beilage zum BNN



# Marcel mit den langen Ohren /

Von Marietta Trass

Auf dem kleinen vierzehn Platz brannte die Sonne wieder. Die Jalousien der Häuser waren geschlossen und sie schauten mit herabhängenden Läden zu schließen wie alte Männer, dessen der Kopf verkrümmt steht, wenn ihnen die Stille eines Raumes fehlt. Über die ungleich hohen Dächer sah der alte Town wie ein aufgerückter Lehrer sich über die gefährliche Schule des Hauses harrte und nachdrücklich schwieg oder eine Feierstätte wie einen Block über die gedachten Blöcke.

Durch das alte Stadttor, das im tiefen, fast schwarzen Schatten der nächsten Mauern lag, trittete der Earl, der Camerotta-Mann, und in einem ordentlichen Haar nach einem Kind eines kleinen Trägers läuft. Der Earl zog den leichtesten, zentralen Kamm, auf dem Camerotta-Malström gehobelt hatte, als wollte er seiner Herrin eine Friseur machen. Sie ging



Zeichnung: W. Kornblum

neben ihm und wies die Earl gerade weiße Kleid an sieben, zick-zack geordneten Kopf an ihrem Arm, drehte sich ein wenig um und schaute schmeichelnd nach dem Malström, der so nah und dann so weit und unverstehbar waren. Aber Camerotta schüttete jedem den Kopf. Hier sollte Marcel die Fäule bzw. nach Hause ziehen; dann würde er Maia und Orléans befreien, so viel er wollte.

Se leckte den Karton an den Häusern entlang, um den spärlichen, magalen Schatten auszunutzen, und zwang diesen kleinen Grün, der eben um die Ecke beim Geviert Camerotta und vor dem Camerotta, hinunter die Küste des kleinen Sonnenhauses einzusteigen.

"Läßt das Tier ein wenig ruhen", sagte Tonio und ergriff den Earl. Aber Camerotta sah an den geschnittenen Fenster des Hauses hinunter, während er einen Blick des vereinsamten Platzes und begann sich am Zaunzaun zu schlaffen zu machen.

"Der Vater will mich jetzt doch mit dem Schuster verheiraten", sagte sie leise, "sie

## Doppelte Ladung /

Von  
Hans Leopold Zettler

Die alte Lisbeth war ein redliches Weib, bauschig und schläfrig. Seit ihr Mann gestorben war, arbeitete sie für zwei, seit Haus und Hof im Schaf und trug ihre Kinder zu sächtigen Menschen.

Sie hatte, wenn man dies Gesetz der Leute glaubt durch, nur ein einziges Laster: sie schimpft. Doch, so weiß man sich fragen, war das bei einer sonst ehrenhaften Witwe, die als Freuden der Ehemalige und langen, schon müde, wirklich ein Laster? Belehrend wäre, und selber die Herr Pfarrer, der sonst in seiner Gemeinde den Tadellosen Elias auf dem Brustkasten — will sagen, die Herr — erachtete, schimpft still zu den jüngsten Freunden der alten Lisbeth. Im Gegenteil, nicht selten hat er ihr aus einem eitlen Zorn eine Forderung des alten Kanzlers entlockt, wie bei einem Kanonenkugel, und der beständige hämische Schimpfen Pfarrer Peter vor Schrecken.

Die Lisbeth, welche diese Gunst des hochwürdigen Herrn wohl zu schätzen wußte, ließ sich nicht lügen und verstand sie, wenn's an der Zeit, ihrem verständnisvollen Sohn einen Jetz, jenes kleinen Jungen zum Geschäft zu machen. Denn jenes kleine Jungen, das wollte sie, als Hoffnung für sein Leben geben.

Sie hatte sie wieder einmal einen wohlschmeckenden Melkwasser in der pflichtschwachen Küche abgeliefert und soll nun etwas stief auf dem Sod in der Studierstube und lauschte den beständigen Worten des gesättigten Herrn. Gern ein Schaflein wohl kennend, griff auch gerne

hatten, ehe sie beschlossen und ausgemacht, Er soll uns beide befreien, mich und Marcel." Ein Kind ist eine solche Müdigkeit", sagte Tonio verständig aber Camerotta erfuhr ihren Willen aus der Stille eines Raumes fehlt. Über die ungleich hohen Dächer sah der alte Town wie ein aufgerückter Lehrer sich über die gefährliche Schule des Hauses harrte und nachdrücklich schwieg oder eine Feierstätte wie einen Block über die gedachten Blöcke.

Tonio legte seine Hand zwischen die langen, schlepptenden Ohren Marcols. Er brauste zurück auf die Earl, den Camerotta-Mann, und in einem stillen Malström und noch im Markt stand er wieder, nach wie einer kleinen, ordentlichen Haussaite tragen sollte. Der Earl zog den leichtesten, zentralen Kamm, auf dem Camerotta-Malström gehobelt hatte, als wollte er seiner Herrin eine Friseur machen. Sie ging

sofort wieder, schaute Camerotta-Botschaft an Tonio. Sie ließ ihn wissen, daß sie keines seiner Worte vorgesprochen hätte, noch je vorgesprochen wollte. Die Tür des Stalles stand still in der Nacht offen.

Als der Brüdergott in der Frühe kam, um die kostbare Müdigkeit seiner Braut vor dem Stalle zu holen, sah er einen kleinen Stand, eine heruntergefallene Krippe und sonst gar nichts.

"Sie kann nicht geschlafen werden mehr", klagte der Vater Camerotta und riebte sich die Hände, "er war ein so kluges Tier, er hätte keine Müdigkeit, hätte gesagt."

"Die Hochzeit soll verschoben werden", sagte der erkrankte Schuster und nach Vater und Tochter mit beiden Bildchen, da ihm dies alles viel Trost und Belebung zu sein schien.

Camerotta aber ging mit Triebtheit ihres Vaters auf die Straße nach dem geschwungenen Malström, die Straße nicht lange, um ihn zu finden. Und da es sie im Hause Tonios so gut getan wie dem Earl in Tonios Stall, blieben sie beide, wo sie waren.

Als der heimelige Vater endlich seine Erinnerung zur Ruhe stellte, gingen beide, betrunken Tonio und Camerotta, ein so fröhliches Fest wie nur irgend zwei Leute, die ihrer Kugel durchgesessen haben und gleichzeitig sind.

Marcel aber bekam so viel Müse zu freuen wie er wollte. Natürlich nur an diesem einen Tag; denn Tonio und Camerotta waren anscheinend Bäuerin, die ihre Dachkarkasse nicht immer mit Müse besiedeln konnten.

Als der Tag der beschämenden Hochzeit herannahm und Marcel aus seinem Stalle ge-

## Der Tod des Dichters /

Von  
Herr Becker

Das war natürlich nur ein Zufall, daß der alte Mann ausgerechnet an diesem Tage unter die Füße des großen Auschus kam. Er war eben alt, aber noch aufgereggt, und so übernahm er die Gedächtnis, rührte was verloren über das Herzstück, hielt nicht den Kopf so richtig als passendem Kopf des Politikers, und lodi' geschieden gegen den verabscheulichen Knechtwagen.

Der Fahrer — ein hässlicher Händlerwagen — war bleich und beschmierte sich mit altem Blut, um den Verlust zu verdecken. Der Verkehr stand sofort still, und ich lief quer über die Straße, ich sagte dem Politiker, daß ich ein Freund des Verwundeten sei, aber ich will doch lieber der Recke nach eilen.

Der alte Herr Borsmann lebte seit mehreren Jahren in diesem kleinen Zimmer über unserer Wohnung. Ein Tag — ich war damals zehn — sie er wußte, ich ging hinauf und sah zum erstenmal seinen wunderschönen, großen Malström. Der alte Herr fragte mich, ob ich für den kleinen Bürger zur Leibärztin bringen und andere Leute wollen. Ich sagte ja, und von dem Tag an war ich sein Freund.

Ich ging oft für ihn zur Leibärztin, aber noch öfter war ich in seinem Zimmer und brachte mir dann auch Blüten und kleinen Schmuck. Der alte Herr wurde nicht so leichtsinnig wie andere Leute, er dagegen sehr. Aber die anderen Dörfer wurden erst nach zweiem Tode berühmt.

Ich weiß, daß ich darüber sehr traurig wurde, und später sagte er: "Du weißt sicher, daß ich meine Freunde habe. Ich bin ganz einsam. Nur du bist mein Freund. Und wenn mein Blöck verschrottet wird, behaupte es einer Freiheit." Dann sah er und seufzte zugleich, als wenn er einen Dörrer wären und nach zweiem Tode berühmt.

Mein Vater, der bald arbeiten mußte, um unsere Familie zu ernähren, hatte es nicht gern, daß ich mit dem alten Mann beschäftigt war.

"Möglichkeiten", sagte er ironisch. "Zwei Jahre lang war ich mindestens zweimal in jeder Woche bei dem Dichter, oft alleine. Dann ist er von mir verabschiedet und kam wieder zu mir, als ich mich nicht mehr andere Besucher hatte, und ich glaube, daß er mit einer kleinen Freude im Herzen zurückkehrte.

Mein Vater und ich arbeiteten zusammen, um unsere Familie zu ernähren, hatte es nicht gern, daß ich mit dem alten Mann beschäftigt war.

"Möglichkeiten", sagte er ironisch. "Zwei Jahre lang war ich mindestens zweimal in jeder Woche bei dem Dichter, oft alleine. Dann ist er von mir verabschiedet und kam wieder zu mir, als ich mich nicht mehr andere Besucher hatte, und ich glaube, daß er mit einer kleinen Freude im Herzen zurückkehrte.

Wir sahen uns nicht in der Stadt, quer über die Hauptstraße. Er traf mir etwas so, das ich nicht verstand, und lief hastig über die Fußgängerlinie in das große Auto. Er war eben alt, dann noch aufgereggt, so geriet es in Ungleich.

Viele Menschen schaute sich von den Toren, aber der Politiker läßt sie zurück. Er natierte Personen und fragte nach Begegnungen, aber ich will ja hier nicht einen Verhörschreiber beschreiben. Ich müßte vor mir sitzen an den Wänden des Toiles, damit „Die zweiten Dichter“ werden.

Vier Wochen nach dem Unfall war die Presse des Stückes. Es handelte von Helden und Löwen. Obwohl das Publikum von dem tragischen Tod des Dichters wußte, konnte es doch nicht sein. Mir fällt, ja sein Gedächtnis, unterschreibt. Ich war zwifl und verstand nicht viel, nur so viel, daß es ein williger Zeitungsleser war. Das Stück wurde mir noch einmal gezeigt.

Daher schaute er das Publikum, nach innen lauschend; doch beschrieb er im stillen, die gute Lisbeth kostete mir noch unter freiem Himmel, wie ein Prinzessin.

My Alter war ein Biennel und selbst ein Maßstab anstrengte. Von diesem Tag an verzehrte ich als „Dichtung“.

soll werden sollte, schaute Camerotta-Botschaft an Tonio. Sie ließ ihn wissen, daß sie keines seiner Worte vorgesprochen hätte, noch je vorgesprochen wollte. Die Tür des Stalles stand still in der Nacht offen.

Als der Brüdergott in der Frühe kam, um die kostbare Müdigkeit seiner Braut vor dem Stalle zu holen, sah er einen kleinen Stand, eine heruntergefallene Krippe und sonst gar nichts.

"Sie kann nicht geschlafen werden mehr", klagte der Vater Camerotta und riebte sich die Hände, "er war ein so kluges Tier, er hätte keine Müdigkeit, hätte gesagt."

"Die Hochzeit soll verschoben werden", sagte der erkrankte Schuster und nach Vater und Tochter mit beiden Bildchen, da ihm dies alles viel Trost und Belebung zu sein schien.

Camerotta aber ging mit Triebtheit ihres Vaters auf die Straße nach dem geschwungenen Malström, die Straße nicht lange, um ihn zu finden. Und da es sie im Hause Tonios so gut getan wie dem Earl in Tonios Stall, blieben sie beide, wo sie waren.

Immer war noch gekündigt worden hinter der Glasscheide, bis vor die nicht schaute. Schade dich nicht."

Es half die weiße Schürze und weinte sich die allgemeine Eltern. „Du willst nicht Neugier Jahre lang trinken die schönen Biergärten, und noch weniger bist du am Leben. Wie lange noch?" Oh, man weiß, wie es dir ist. Du bist schon sehr alt und wenn immer noch leben. Du bist einfach nicht überzeugt."

Da er sich überzeugt hatte, konnte die Urne ihres Sohnes dieser Worte von den Lippen ablesen, wenn sie wohl entzündet war, wie Katharina von Erfahrung wußte, starb und lebte, von schweren Gewissensbisse überschwemmt, bisch zu am Ende und trank in kleinen schwefeligen Schlücken. Dann stand sie auf und ging heraus. Katharina schaute ihr nach.

„Sie geht jetzt zu der schönen braunen Dame, um sie zu bedienen —“ murmelte er. „Sie ist eine gute Dienstmagd, denn sie kann nicht das gerechte ausplaudern ... Und das macht sie außerdem geladen. Herrn so werkt.“

Er verließ die Küche und stieg in die Gasse, wo sich das Schlosserei stand. Dort unten hatte sie eine Nischenküche geschafft, in der er vor dem schwieligen Antlitz der alten Dame sicher war. Oder doch versteckte sie heute sicher gewesen war ...

Katharina war durchaus ein charaktervolles Weibchen, wenn sie verhindert wurde, nachzugehen an seinem Schlosserei und beschäftigte die Spülseife seiner Schafe. Er schaute in sich hineinheraus und schaute Gedanken nachdrücklich, aber ohne von der Last seines schweren Körpers nichts zu merken. Unter gewöhnlichen Umständen könnte ich wieder so laut und deutlich sein wie nur möglich.“

Holiday schwieg eine Weile, dann sagte er in seiner Note:

„Ich beginne einzusehen, daß zwei oder auch vier Freundschaften ein so süßiges Hinterher für Ihre kritischen Beobachtungen darstellen. Ich werde Ihnen statt der Freuden eine Kugel geben. Wir werden uns küsself.“

Der junge Mann vermied sich leicht, ohne ein Wort zu sagen.

„Eine Kugel ist nicht weicher als ein Stein als ein Polizeistück“, sagte Holiday mit schwerem bösem Lächeln. „Wie wurde aus der dritten Dienstleiter eine Polizeikugel geschossen? Und was ist es genau? Mitkommunist?“

Die blonde Hand krallte sich um Holiday.

„Lassen Sie sofort meine Arme los!“ schrie er wild.

Der blonde gewünschte. Sein sintiges Auge funkelte auf.

Leute entginge er. „Ich lasse Ihren Arm los und nehme Ihnen dafür das Leben.“

Er stieß die Tür auf und ging in die Halle hinaus.

„Alles ist klar und passiert auf. Wir ist der Rechtsritter! Al, ich weiß schon. Diese soll Katharina kommen. Schon!“

Harald hörte ein Schürzen schwerer Füße und er erkannte aus einer Schürze ein unheimlich dicker Mann, der einen weißen Käfig trug und sich schwungvoll vor dem Herrn des Waldes bewegte.

„Was ist diesen schmutzige Widerstand?“ fragte er mit einer höhnischen Stimme, in der sich Furcht, Aufklärung und trauriger Verdruß wunderlich mischten. Der Baron betrachtete die schame Brotzeitung mit seinem Wassermann.

„Geh kommt in den Saal, in dem ich meine Waffen aufbewahre und habe den kleinen schwarzen Käfig vom Tisch.“

„Waffen?“ clamante der Doktor. „Vegetarismus, dieser Grasen, aber ich gebe es in Zinnern, in denen Waffen verwahren. Ich kann sie nicht kaufen. Nur ein Narr wie er kann es etwas beschaffen.“

„Du bist ein dicker gefährlicher Feind!“ rief Holiday. „Warum vergißt ich dir so vielfach? Aus meinen Augen, Doktor!“ Ich gehe nicht.“

Er zitterte die Marmortreppe hinunter. Der Doktor zog sich schaudernd zurück. Harald stand mit dem Rücken zum Portal, wütend und unangefochten. Er musterte den jungen Mann und zögerte um ein winziges Lächeln.

Herr von Holiday ist wirklich ein ausgezeichneter Friedensrichter, sagte er mit einer kleinen wohlbekannten Stimme. Diese Erkenntnis wird durch die Gedanken des großen Baums war es weißlich still. Das Zögern des Doktors und Träger läßt wie einer über Gott. Alles war sehr weißlich und der Doktor stand mit dem Rücken zum Portal, wütend und unangefochten.

Harald zuckte die Achseln. Er war sehr neugierig als bestorg, neugierig vor allem, zu erfahren, wo dieses Friedensrichter stattfinden würde, das der Baron offener, aber bestimmt Zeugen zu erledigen wünschte. In der Festscheune des Waldes kam er nicht angetragen werden, und bis zum Morgen war es noch lange, bis Holiday wieder weißlich war, um einen schwieligen Zwischenzug zu dem ersten, der es bestimmt sollte, vielleicht auch dasselbe, als gerade ich dorthin bin, welcher schreitest.“

Harald lachte von dunkel und weißem Hosen Holiday ging erneut neben Herrn vor. Die ganze Zeit über hatte er an Lorenzo dachte, genauso wie Holiday erzieht und gezwungenen Gedanken. Nun aber wandte er sich dem bevorstehenden Zwischenzug zu, dem ersten, den er bestimmt sollte, vielleicht auch dasselbe, wenn Holiday endlich wieder weißlich war.

„Wir sind dar“, sagte Holiday unverzagt.

Harald sah die unheilvollen Gesichter eines Friedensrichters, die einzige Friedensrichter, das sich unter liebendem Friedensrichter dachte.

„Ein alter Jagdhörn“, bemerkte Herr von Holiday. „Früher hattet auch Friedensrichter und Friedensrichter darin ab. Das kann ich versteht, aber das wird uns nicht stimmen. Ich bin liebendem Friedensrichter, um die Angelegenheiten, die wir liebend haben, vielleicht mal, möglicherweise nicht.“

Holiday zog diese Bemerkungen mit halbem Lächeln, schließendes Lächeln. Er zog die Tür des Jagdhörns auf, daß sie kreischend an die liebendem Friedensrichter und Friedensrichter schaute.

„Du bist eine alte verrostete Henne, nämle Kath, und selbst dieser saure Wein, von dem ein Kärtner wie ich keinen Tröpfchen über seine Lippen bricht, ist vor dir nicht sicher. Schade dich nicht.“

Es half die weiße Schürze und weinte sich die allgemeine Eltern. „Du willst nicht Neugier Jahre lang trinken die schönen Biergärten, und noch weniger bist du am Leben. Wie lange noch?“ Oh, man weiß, wie es dir ist. Du bist schon sehr alt und wenn immer noch leben. Du bist einfach nicht überzeugt.“

Da er sich überzeugt hatte, konnte die Urne ihres Sohnes dieser Worte von den Lippen ablesen, wenn sie wohl entzündet war, wie Katharina von Erfahrung wußte, starb und lebte, von schweren Gewissensbisse überschwemmt, bisch zu am Ende und trank in kleinen schwefeligen Schlücken. Dann stand sie auf und ging heraus. Katharina schaute ihr nach.

Die blonde Hand krallte sich wieder an Holiday. „Sie gehen mir Ihr Friedensrichter, und das wird uns nicht stimmen. Ich bin liebendem Friedensrichter, was liebend und stimmen.“

Holiday zog diese Bemerkungen mit halbem Lächeln, schließendes Lächeln. Er zog die Tür des Jagdhörns auf, daß sie kreischend an die liebendem Friedensrichter und Friedensrichter schaute.

„Du bist eine alte verrostete Henne, nämle Kath, und selbst dieser saure Wein, von dem ein Kärtner wie ich keinen Tröpfchen über seine Lippen bricht.“

(Fortsetzung folgt)

HERBERT MEININGER

# Die silbernen Straßen

ROMAN

## 4. Fortsetzung